

Ritz, German: Andrej Bitovs „Čelovek v pejzaže“. Postmoderne Lektüre eines poetologischen Textes.

In: Zeitschrift für slavische Philologie, Band L, 1990, S. 337-353.

(337)

Veränderungen im aktuellen literarischen Prozeß; dominant realistische (politisch engagierte, aufklärerische) Literatur wird von der Prosa jüngerer Autoren bedrängt.

Bezeichnungen: „besprijutnaja literatura“, „proza ,nojvoj volny“, „artičeskaja literatura“...

(339)

Ein Hauptmerkmal postmoderner Literatur ist die poetologische Selbstaussage. Zwar ist die Metafiktionalität eine Tendenz literarischer Texte überhaupt, erhält aber in der postmodernen Literatur eine spezifische Bedeutung.

(340)

Erzeugt Pluralität, Enthierarchisierung, Nebeneinander, Spiel usw.

(342)

Im Gegensatz zu „Puškinskij dom“ besitzt „Čelovek“ als Fabel nur über die offene Bewegung des Helden im Raum [vgl. Titel: „Mensch in Landschaft“], die Handlung ist eine Pilger- oder Bildungsfahrt.

(343)

Das einzige durchgehende Motiv ist der Alkoholrausch (das deutlich an Erofeevs „Moskva-Petuški“ erinnert) – neben den nur thematisch verbundenen poetologischen Traktaten.

(344)

Bitovs „Čelovek“ kann als programmatischer Text der russischen Postmoderne gelesen werden. Grundlage ist die Aussage von H. Bürger, dass es einen postmodernen Umgang mit Literatur gibt, aber keine postmoderne Literatur (vgl. „Das Verschwinden der Bedeutung“, in: P. Kemper: Postmoderne)

Im Makrotext gibt es drei Gattungsvorlagen: das Traktat oder Essay über Literatur, den Mythos und das autobiographische Bekenntnis.

Die Neigung zum autobiographischen Bekenntnis ist nur schwach ausgeprägt

(345)

Es gibt einen Erwartungsbruch, der konstitutiv ist für ein postmodernes Textverständnis. Das Verhältnis zur Mythisierung des Textes ist bewußt ambivalent.

(346)

Die Mythisierung des Raumes wird immer wieder aufgehoben.

(347)

Der historische Raum von Kolomenskoe arbeitet mit der Sichtung zweier Räume: dem Kultur- und Naturraum.

(349)

Der philosophische Diskurs, in dem immer wieder wichtige, aber bekannte Wahrheiten zitiert werden, ist sprunghaft.

(351)

Die Offenheit der Hauptfigur wird zum Schluß hin durch den sich verstärkenden Doppelgängercharakter erzeugt. Sprechender und Zuhörender sind vertauschbar. Beide Hauptfiguren sind nicht individualisierte und klar geschiedene Personen

(352)

Der Unterschied zwischen Moderne und Postmoderne kann auch als Wechsel von einer „epistemologischen“ [Erkenntnis, Wissen] zu einer „ontologischen“ [Seinsprinzipien] Textdominante gesehen werden.

(353)

„Čelovek“. Die ontologische Dominante begründet die konsequent nur horizontale Ausrichtung des autobiographischen, mythischen und ontologischen Textes, die zwar Korrelationen aufbauen, aber nie eine Hierarchisierung erreichen. Der Text geht nicht über eine Bestandsaufnahme hinaus. [keine ganzheitliche Wahrheit mehr, nur bruchstückhafte Aneinanderreihung]